

Buchbesprechungen

AEBISCHER, A. & SCHERLER, P. (2023): Der Rotmilan. Ein Greifvogel im Aufwind. 2. Auflage. 232 S., 23,5 x 26,0 cm, gebunden. ISBN 978-3-258-08323-0; Haupt, Bern.

In den letzten Jahren ist viel über den Rotmilan publiziert worden. Das mit über 90 Farbfotos, vielen Karten und Diagrammen ausgestattete Buch wurde in 10 Kapitel unterteilt. Bestandsentwicklung und Verbreitung in sämtlichen Ländern, in dem die Art nachgewiesen wurde, Brutbiologie und Lebensraumansprüche, Zugverhalten, Überwinterung und gemeinschaftliche Schlafplätze sind einige davon. Gefährdung und mögliche Maßnahmen zum Schutz werden auch sehr ausführlich dargestellt. Habitatveränderungen, Abschüsse, Strommasten und Stromleitungen, Straßen- und Schienenverkehr, Windkraftanlagen, Vergiftungen durch Pestizide und Schwermetalle sind einige der Gefährdungsursachen. Besonders lesenswert ist das Kapitel zur Dispersion der Jungvögel, obwohl es hier noch immer große Wissenslücken gibt. Doch in jüngster Zeit ist es dank neuer technischer Möglichkeiten zu interessanten Feststellungen gekommen. Eine Karte zeigt exemplarisch, wo überall sich ein Jungvogel in seinem ersten Lebensjahr aufhielt, angefangen von der Geburt in der Schweiz über Erkundungsflüge bis nach Norddeutschland, dann der Herbstzug und die Überwinterung am Nordrand der Pyrenäen und schließlich im Frühjahr die Route bis zu einem Verbleib im Osten der Tschechischen Republik, weitab vom Geburtsort. Das sehr ausführliche Literaturverzeichnis ist nach den Kapiteln geordnet. Zu den Jugendjahren und der Dispersion in dieser Zeit sind beispielsweise 29 Arbeiten benannt. Ein rundum gelungenes Buch. Auch wer die Erstauflage sein eigen nennt, sollte sich nicht scheuen, die Zweitaufgabe zu kaufen. Es lohnt sich.

BARNAGAUD, J.-Y., ISSA, N. & DALLOYAU, S. (2023): Observer les Oiseaux en France. 352 S., 14,8 x 24,0 cm, broschiert. ISBN 978-2-36662-300-0; Éditions Biotope, Mèze.

Über 300 Plätze zur Beobachtung von Vögeln in Frankreich werden präsentiert. Zuerst 2019 als „Where to Watch Birds in France“ erschienen, kam die französischsprachige Ausgabe vier Jahre später auf den Markt. Nach einer Einführung zum Verständnis des Buches erfolgt die Vorstellung der einzelnen Gebiete, verteilt auf 14 Regionen (Paris et les lacs aubois; De la mer du Nord à la baie de Somme et aux Ardennes occidentales; La Normandie; La Bretagne; La Vallée de la Loire; Le Poitou-Charentes et la Vendée; L'Aquitaine; Les Pyrénées; La Méditerranée occidentale et les Cévennes; L'Est du littoral méditerranéen, les Alpes du Sud et la Corse; Le Jura et les Alpes; Le Massif central; La Bourgogne-Franche-Comté; Le Nord-Est). Die Namen der Gebiete sind am Ende des Buches unter Angabe der jeweiligen Seite im Buch in einem „Index des sites“ gelistet. Zu den meisten, aber nicht allen Gebieten gibt es eine lokale Karte mit „punktgenauer“ Eintragung der besten Beobachtungsplätze. Der Lokalkarte übergeordnet sind eine so genannte Sektorkarte und davor noch eine Karte der Region. In letztgenannter sind durchnummeriert die dazu gehörenden Sektoren eingetragen. Entsprechend wurde auch

bei den Sektorkarten verfahren. Auch hier ist der Geltungsbereich der jeweiligen Lokalkarte skizziert. Welche bemerkenswerten Arten in einem Gebiet vorkommen können, ist im Text durch blaue Schrift gekennzeichnet - alle Artnamen allerdings ohne wissenschaftlichen Namen. Wann es lohnenswert erscheint, das jeweilige Gebiet aufzusuchen, ist graphisch in einer Zeitschiene, unterteilt nach den Monaten, abgebildet. Nach den einzelnen Gebieten folgen mehrere Seiten, in denen die Vogelarten unter Angabe der Gebiete zusätzlich angeführt werden, nach denen der Vogelkundler besonders Ausschau halten könnte, auch hier wieder unter Angabe einer graphischen Zeitschiene. Quintessenz: Eine „Oie des moissons“ (*Anser fabalis*) ist nicht zwischen April und September zu erwarten, ein „Guêpies d' Europe“ (*Merops apiaster*) mehr oder weniger aber doch (Mai bis September). Da wissenschaftliche Namen fehlen, abgesehen von einer nach der Systematik der Vögel erstellten Artenliste vor dem „Index des sites“ mit 10 Verbreitungszuordnungen (von „Abondant“ bis „Féral, rare ou local“) und den Zeiträumen, zu denen die einzelne Art zu beobachten ist (oder auch nicht = „Absent“), ist es oft nicht so einfach zu erkennen, welche Art für ein bestimmtes Gebiet genannt ist. Eine „Sittelle corse“ mag noch kein Problem sein (= Korsenkleiber; *Sitta whiteheadi*), aber ein „Pipit à gorge rousse“ wird eher Stirnrunzeln verursachen (= Rotkehlpieper; *Anthus cervinus*). Am Buchende, hinter dem „Index des sites“, gibt es noch eine „Utilisation du fichier GPS associé à l'ouvrage“ (= Verwendung der mit der Arbeit verbundenen GPS-Datei), so dass die jeweilige Lokalkarte auf das Smartphone kommen mag. Kostenpunkt für das Buch: ca. 35 Euro. Dafür gibt es viele, viele hilfreiche Informationen!

BERGMANN, H.-H. (2024): Das große Buch der Vogelfedern. Die Singvögel Mitteleuropas. 3. Auflage. 296 S., 23,0 x 31,5 cm, gebunden. ISBN 978-3-89104-851-1; AULA, Wiebelsheim.

Ein solches Buch zu verlegen, ist sicherlich ein größeres kaufmännisches Risiko, sollte es zutreffen, dass so ein Buch nur für Vogelkundler interessant ist, die sich mit Vogelfedern intensiv befassen. Wie viele Personen sind es? Wer will wissen, wie die einzelnen Federn eines Zistensängers oder eines Orpheusspötters aussehen? Ohnehin fällt es oft schwer, anhand der Abbildungen die Federn einer Art von denen anderer Arten zu unterscheiden. Obendrein ist das Federsortiment einiger Arten verkleinert abgebildet. Beispielsweise sind die abgebildeten Federn der Armschwinge einer Alpendohle im Buch nicht länger als sechs Zentimeter. Jede Art wird auf zwei Seiten vorgestellt, links eine Seite mit umfassenden Angaben zu den Merkmalen der Federn, zum Vorkommen der Art und zur Mauser sowie einem Vergleich zu ähnlichen Arten, rechts eine ganzseitige Farbtafel mit Anordnung der einzelnen Federn. Am Ende des Buches gibt es mehrere Register, nicht nur eines mit den deutschen und eines mit den wissenschaftlichen Namen, sondern auch welche mit den englischen, französischen, spanischen und italienischen Vogelnamen. Wer an Vogelfedern ein größeres Interesse hat, wird dieses Werk gern zur Hand nehmen. Mögen sich weitere Personen daran erfreuen. Die 3. Auflage ist komplett neu überarbeitet worden. Der Autor hat in sie über 60 Jahre Fachwissen eingebracht. Die Voraufgaben erschienen unter dem Titel „Die Federn der Vögel Mitteleuropas – Ein Handbuch zur Bestimmung der wichtigsten Arten“.

HUME, R., STILL, R., SWASH, A. & HARROP, H. (2023): Die Vögel Europas. Sämtliche Kleider, Unterarten, alle Bestimmungsaspekte, Mauser, Status, Verbreitung, Lebensraum. 640 S., 15,0 x 21,0 cm, gebunden. ISBN 978-3-440-17606-1; Franckh-Kosmos, Stuttgart.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. „Die Vögel Europas“ oder doch lieber das „ID handbook of European birds“ (s. Buchbesprechung auf S. 77, 78)? Am besten beide. Zwei tolle Bücher. Hier Nr. 1, „Die Vögel Europas“, 928 Arten (!) in über 4.700 Fotos. Nicht einmal halb so teuer wie Nr. 2. Nach einer Beschreibung zum Aufbau des Buches steht ein Inhaltsverzeichnis mit einem Foto von einem jeweils typischen „Gruppenvertreter“. Die Vorstellung der Brutvogelarten erfolgt in der Regel anhand von zwei bis drei Arten zugleich auf einer Doppelseite. Die hervorragenden Abbildungen weisen zumeist nur eine Angabe zum Geschlecht und zum Alter des Vogels auf (Kürzel). Der Hintergrund wurde so bearbeitet, dass das einzelne Bild in sich harmonisch wirkt. Zu jeder Art gibt es einen Textblock. Wichtige Bestimmungsmerkmale sind in ihm hervorgehoben. Sehr schön daneben, dass es ein Zeichen „Augen auf“ gibt, hinter dem die Arten genannt sind, mit denen die betrachtete Art leicht verwechselt werden könnte. Die beigegebenen Verbreitungskarten sind klein, aber aussagekräftig genug – und in diesem Buch gibt es welche, anders als im Buch Nr. 2. Für den Vergleich mehr oder weniger ähnlicher bzw. verwandter Arten im Flug sind zusätzliche Fotoseiten enthalten; alle Vögel in eine Richtung fliegend. Die Landvögel Makronesiens sind gesondert zusammengefasst. Ab S. 530 folgt die Vorstellung der „Ausnahmegäste in Europa“ mit rund 300 Arten. Das Buch ist knapp 1.400 g schwer und passt zumindest in jeden Rucksack, könnte von daher also mit ins Gelände genommen werden. Die gegenüber dem Buch Nr. 2 größere Artenzahl erklärt sich zumindest zu einem Teil dadurch, dass die Türkei in Gänze und der Kaukasus berücksichtigt sind.

PROKUSCH, P. (Hrsg.) (2024): Die Ostatlantische Vogelzugroute. Einblicke in die Zugstrategien und den Schutz von Küstenvögeln. 232 S., 21,0 x 28,0 cm, gebunden. ISBN 978-3-89104-863-4; AULA, Wiebelsheim.

Kurzweilige, reich bebilderte und mit vielen Hintergrundinformationen versehene 18 Kapitel zum Küstenvogelzug. Schon die Kapitelüberschriften machen neugierig, z. B. „Von Londoner Flughafenplänen zum Flyway für Ringelgänse“ oder „Svalbard – von der Anti-Straßen-Kampagne zu neuen Nationalparks“. Durch das Buch werden nicht nur neue Forschungsergebnisse vermittelt, sondern es ist auch historisch betrachtet bemerkenswert. Die Anfänge der Erforschung der Verbreitung und der Lebensweisen der Küstenvögel vor Jahrzehnten werden anschaulich dargelegt. Einzig der Titel des Buches ist nicht ganz passend, denn neben den Küstenvögeln entlang des (Ost-)Atlantiks geht es in einem Kapitel um die Arten am Asowschen Meer an der Krim, in einem weiteren um die am Gelben Meer / China und anderen westpazifischen Gebieten. Das letztgenannte Kapitel behandelt mit einen der seltensten Küstenvögel überhaupt, den Löffelstrandläufer, Brutvogel in Meeresnähe in der Tundra Ostsibiriens, überwintert in Indien, Vietnam und anderenorts in Südostasien. Ohnehin haben es viele Arten heutzutage schwer. Bauboom und Wattenschutzbemühungen in China beispielsweise stehen konträr zueinander. Was derweil an der nördlichen und östlichen Küste Sibiriens geschieht, ist „westlichen Blicken“ entzogen. Die dortige Aufbruchstimmung in den 1990er Jahren wird

eindrücklich beschrieben. Nun droht auch noch Unheil im Nordatlantik, wo Grönland Teil der USA werden soll, um es hemmungslos ausbeuten zu können.

SCHMID-EGGER, C. (2024): Faltenwespen. Ein Bestimmungsschlüssel für die Faltenwespen der Bundesrepublik Deutschland (Hymenoptera, Vespidae). 4. Auflage. 106 S. + 10 Tafeln, 14,8 x 20,9 cm, broschiert. ISBN 3-923376-27-8; Deutscher Jugendbuch für Naturbeobachtung, Göttingen.

Alle Menschen machen Fehler. Niemand ist davor gefeit. Auch der Autor des Bestimmungsschlüssels nicht. Er wirkte schon an der ersten Auflage mit. Sie erschien 1994. Nun also die 4. Auflage. Nach 30 Jahren hätte sie aber doch wenigstens halbwegs fehlerfrei sein müssen, zumal der Autor in Fachkreisen kein Unbekannter ist, immerhin ist er der Verfasser der „Roten Liste der Wespen Deutschlands“ (Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3); 2011) und auch sonst jemand, der jedes Jahr einige Fachveröffentlichungen präsentiert. Fehler in der 1. Auflage sind bis in die 4. Auflage „mitgeschleppt“ worden. Weitere sind hinzukommen. Manchmal ist es besser, weniger zu veröffentlichen. So viele Fehler und fachliche Unzulänglichkeiten in einer Veröffentlichung sind eine Ausnahme. Die 4. Auflage ist kein Ruhmesblatt. Eine Auswahl: – S. 29: *Polistes albellus*: „In Deutschland nur in der südlichen Landeshälfte.“ Ist aber auch aus Süd-Niedersachsen bekannt, und zwar schon seit 2010 (s. Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens 75: 37). – S. 29: *Polistes biglumis*: „In Deutschland nur in der südlichen Landeshälfte.“ Ist aus dem Ostharz bekannt (s. SAURE, C. & MARTEN, A., 2019: Bienen, Wespen und Schwebfliegen (Hymenoptera, Diptera part.) auf Borkenkäfer-Befallsflächen im Nationalpark Harz. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 56: 79-124.) – S. 32: *Polistes dominulus*: „Fühlergeißel vollständig orange-rot.“ Falsch. Das erste Geißelglied ist oberseits immer teilweise schwarz. – S. 41: *Ancistrocerus gazella*: „Querkante von Tergit 1 in der Mitte mit schmaler und flacher Ausbuchtung (Abb. 25)“. Statt Abb. 25 wäre Abb. 35 richtig gewesen. – S. 62: *Symmorphus angustatus*, Männchen: „Tergit 1 oberflächlich punktiert“. Falsch. Bereits BLÜTHGEN (1961: Die Faltenwespen Mitteleuropas (Hymenoptera, Diploptera); Akademie-Verlag Berlin) hebt hervor, dass es „etwas stärker und viel dichter als beim Weibchen punktiert“ ist. Fast kraterartig wäre zutreffend gewesen. – S. 78: *Ancistrocerus ichneumonideus*: „Die sehr seltene Art besiedelt ausschließlich Sandgebiete mit Vorkommen von Kiefern. Das Nest wird in den Harzgallen des Wicklers *Evetria resinella* (Linnaeus) an Kiefern angelegt“. Richtig wäre gewesen darauf hinzuweisen, dass die Art auch in Hochmooren mit Kiefern und Vorkommen des Kiefern-Harzgallenwicklers *Retinia resinella* (aktueller wissenschaftlicher Name!) gefunden wurde. Die Bodenart ist nicht entscheidend, entscheidend ist, ob *Retinia resinella* vorkommt. – S. 81: *Discoelius zonalis*: „Nur in Süddeutschland verbreitet und selten, besiedelt lichte warme Wälder“. Der Text liest sich so, als ob die Art in Norddeutschland fehlen würde, was aber nicht stimmt (so ist sie in Niedersachsen aus der Lüneburger Heide, dem Wendland und dem Uelzener Raum bekannt). Eine dahingehende Recherche im Internet hat der Autor offenbar nicht durchgeführt. – S. 92: *Symmorphus allobrogus*: „Die boreoalpine Art ist in Bayern (Alpen, Bayerischer Wald), Baden-Württemberg (Schwarzwald), Sachsen-Anhalt (Harz) und Thüringen (Thüringer Wald) nachgewiesen.“ Bereits BLÜTHGEN (1961; s. zuvor) verweist auf Nachweise im niedersächsischen Teil des Harzes. Weitere Funde später anderenorts im Westharz. – Tafel 2, Abb. 12 bis 14: *Micro-*

dynerus parvulus: Als *Pseudomicrodynerus parvulus* angegeben, im Text zuvor (S. 50, 51, 86, 87) hingegen korrekt als *Microdynerus parvulus*. – Tafel 4, Abb. 33: „Sternit 1 und 2 mit Basalrippen (Blick von unten) von *Ancistrocerus parietum*“. Tatsächlich abgebildet: *Ancistrocerus parietinus*. – Tafel 4, Abb. 36: „Tergit 1 (von vorne) von *Ancistrocerus parietinus*“. Tatsächlich abgebildet: *Ancistrocerus parietum*.

SCHMIDT, P. A. & SCHULZ, B. (Hrsg.) (2023): Fitschen – Gehölzflora. 14. Auflage. 852 S., 14,8 x 21,0 cm, gebunden. ISBN 978-3-494-01934-5; Quelle & Meyer, Wiebelsheim.

Das Wort Standardwerk ist bei diesem Buch zum Bestimmen der in Mitteleuropa im Freiland wildwachsenden oder angepflanzten Bäume und Sträucher zweifelsohne zutreffend. Die 1. Auflage erschien 1920. Die neue, völlig überarbeitete hat gegenüber der vorhergehenden Auflage 1.200 Strichzeichnungen mehr. Nun sind es 4.000. Zu allen Jahreszeiten werden so alle Gehölze bestimmbar. Botanisch sollte allerdings einiges an Vorwissen vorhanden sein, doch wer zu verlässlichen Bestimmungen kommen will, die über reine Bestimmungsbücher auf Fotobasis hinausgehen, für den oder die ist die „Fitschen – Gehölzflora“ unerlässlich. Nach einleitenden Kapiteln zu botanischen und ökologischen Grundlagen folgen fünf Bestimmungsschlüssel: einer zum Bestimmen der Gattungen nach vegetativen Merkmalen, einer zum Bestimmen von Familien und Gattungen vorwiegend nach Blütenmerkmalen, ein Früchteschlüssel, einer zum Bestimmen sommergrüner Gehölze im Winterzustand und einer zum Bestimmen der Gattungen (57 Seiten!); manche davon mit Unterschlüsseln. Im Hauptteil des Buches sind die Gattungen alphabetisch angeordnet. Hier ermöglichen weitere Schlüssel mittels Beschreibungen und Illustrationen der Merkmale die Bestimmung der einzelnen Arten. Es wurde natürlich auch nicht vergessen anzuführen, wo sich das jeweilige natürliche Verbreitungsgebiet befindet. Das Werk hat Details, die es so in keinem anderen Werk gibt. Beispiel: Von der „Europäischen Fichte“ werden drei Formen „Säulenfichten“, vier Formen „Kammfichten“, zwei Formen „Schlangenfichten“, vier Formen „Kegel-Zwergfichten“ und noch einige mehr vorgestellt, insgesamt 28 Formen. Die stark überarbeitete neue Auflage passt gut in jeden Rucksack, trotzdem der Klassiker viel umfangreicher geworden ist. Wer der Meinung ist, in der Gehölzbestimmung nicht sicher genug zu sein, nicht nur für den oder die ist das auch bei Quelle & Meyer erschienene Buch „Grundkurs Gehölzbestimmung“ (ISBN 978-3-494-01915-4) sehr zweckmäßig. Durchgängig farbig bebildert ermöglicht es das Bestimmen von nahezu allen in Deutschland heimischen sowie der häufigsten kultivierten Bäume und Sträucher.

VAN DUIVENDIJK, N. (2024): ID handbook of European birds. 2 Bände (Volume 1 – Non-Passerines, Volume 2 – Passerines). 1.056 S., 16,3 x 24,0 cm, gebunden. ISBN 978-0-691-25357-2 (ISBN e-book 978-0-691-25366-4); Princeton University Press, Princeton & Oxford.

Dieses Bestimmungshandbuch kombiniert prägnante Beschreibungen mit über 5.500 hochauflösenden Fotos. Zuerst als „Handboek Europese Vogels“ erschienen, nun aus dem Holländischen übersetzt und damit einem breiteren Publikum „zugänglich“. Die Publikation umfasst 733 Arten und zeigt anhand der Abbildungen (Vögel vor neutralem Hintergrund; mehr oder weniger freigestellt) die wichtigsten Identifizierungsmerkmale,

nicht nur die der Altvögel. Europa wurde nicht vollständig berücksichtigt, sondern ostwärts nur etwa bis zum 35. Längengrad Ost (Moskau z. B. liegt weiter östlich). Andererseits ist der Westen der Türkei mit eingeflossen, Zypern auch. Apropos Zypern: Die Güte eines Bestimmungsbuches über die Vögel Europas lässt sich auch daran festmachen, inwieweit endemische Arten berücksichtigt sind. Zypern hat davon fünf, jedenfalls kennt der Rezensent nur diese: Zypern-Zwergohreule (*Otus cyprius*), Zypern-Grasmücke (*Curruca melanothorax*), Zypern-Steinschmätzer (*Oenanthe cypriaca*), Zypern-Tannenmeise (*Periparus ater cypriotes*), Zypern-Eichelhäher (*Garrulus glandarius glaszneri*). Enthalten sind alle. Die drei erstgenannten im Rang einer Art, die beiden anderen im Rang einer Unterart. Vom Zypern-Steinschmätzer sind sieben Vögel abgebildet zuzüglich einer Aufnahme von einem Flügel. Kleine Unzulänglichkeit: *Curruca melanothorax* fehlt im Register am Ende des 2. Bandes. Allerdings ist der englische Name „Cyprus Warbler“ mit Angabe der Seite, auf der die Art zu finden ist, vermerkt (S. 786). Fotos von fünf Vögeln und eine Flügelaufnahme sind auf jener. Wahrscheinlich momentan das beste Werk zur Bestimmung der Vögel Europas! Kein „Feldführer“ im klassischen Sinne. Zwei Bände für Recherchen am Computer. Jede Art wird auf einer oder zumindest auf einer halben Seite vorgestellt. Auf die Merkmale, auf die es ankommt, weisen feine Striche hin, die daneben erläutert sind. Überdies gibt es viele Detailaufnahmen und gesonderte Vergleiche zu ähnlichen Arten. Auch Ruhekleider werden verglichen. Am Ende des 2. Bandes sind „Non-native Species“, Non-Passerines und Passerines. Preis für die gedruckte Ausgabe: über 100 Euro.

WIESE, V. (2024): Die Landschnecken Deutschlands. Finden – Erkennen – Bestimmen. 3. Auflage. 352 S., 12,0 x 19,0 cm, gebunden. ISBN 978-3-494-01992-5; Quelle & Meyer, Wiebelsheim.

Die neue Auflage mit über 600 Farabbildungen und einem umfangreichen Literaturverzeichnis behandelt alle in Deutschland heimischen oder heimisch gewordenen 244 Arten der Landschnecken. Vorangestellt ist ein allgemeinerer Teil mit diversen Informationen, u. a. ein Abschnitt „Suchen, Finden und Aufsammeln von Landschnecken“ mit Hinweis auf einen „Ehrenkodex“ der Deutschen Malakozologischen Gesellschaft für das Verhalten des Schneckenforschers im Freiland. Die Arten werden nach Familien geordnet vorgestellt und beschrieben, wobei stets mehrere Merkmale angegeben sind und auch auf Formen im Gebiet eingegangen wird. Querverweise auf ähnliche Arten fehlen nicht. Die Fotos lassen die Details erkennen. Das Buch überzeugt auch bei den gegebenen Informationen zu Lebensräumen, Verhalten und zum Schutzstatus; ausführlich, aber nicht ausufernd. Ein Verbesserungsvorschlag bei *Vertigo substriata* (S. 68): Wenn die Art tatsächlich „fast überall in Deutschland lebt“, kann es keine boreo-alpine Art sein. Systematik und Nomenklatur sind auf dem neuesten Stand, soweit das der Rezensent als Laie dieser interessanten Tiergruppe beurteilen kann. Ein Register mit den deutschen und den wissenschaftlichen Namen ist selbstverständlich Teil des Werkes. Zum Kauf sei es uneingeschränkt empfohlen. Ein handliches Buch mit festem Einband. Noch nie zuvor gesehen: Vor dem eigentlichen Text und dabei im Buchdeckel beginnend führt ein dreigliedriger Bilderschlüssel – kleine Schnecken, ca. 2 bis 4 mm; mittelgroße Schnecken, ca. 5 bis 12 mm; große Schnecken, meist größer als 14 mm – zu den einzelnen Familien.

WIRTH, C., BRUELHEIDE, H., FARWIG, N., MARX, J. M. & SETTELE, J. (Hrsg.) (2024): Faktencheck Artenvielfalt. Bestandsaufnahme und Perspektiven für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Deutschland. 1.236 S., 21,0 x 29,5 cm, gebunden. ISBN 978-3-98726-095-7; Oekom, München.

Neben der Printausgabe gibt es das Werk auch im Internet. Über eintausend Seiten! Wer es „kürzer mag“: Am Buchanfang steht eine 80seitige „Kurzfassung“. Zusätzlich erfolgt vor jedem Kapitel eine längere Zusammenfassung. Diese Seiten sind farblich markiert. In einem Fall ist es ein türkisfarbener Hintergrund, auf dem weiße Buchstaben stehen – das tut in den Augen weh. Wer tiefer in die Materie einsteigen will, für den oder die gibt es Fakten quasi ohne Ende. Der „Faktencheck Artenvielfalt“ fasst das Wissen zur biologischen Vielfalt in Deutschland zusammen, spöttisch bemerkt ist es die Zusammenfassung des Unwissens zur biologischen Vielfalt in Deutschland, denn etwa 60 % der aus Deutschland bekannten Arten sind in ihr nicht einmal auf ihre Gefährdung hin untersucht, ganz zu schweigen von der Gefährdung auf der Ebene der einzelnen Bundesländer oder dem Umstand, dass viele Arten noch völlig unbekannt sind. Neue genetische Untersuchungen offenbarten in letzter Zeit „fortlaufend neue Arten“. Andere Lücken zeigen sich mitunter erst auf dem zweiten Blick. So werden in Kapitelform die Ökosysteme „Agrar- und Offenland“, „Wald“, „Binnengewässer und Auen“, „Küste und Küstengewässer“, „Urbane Lebensräume“ und „Boden“ (hier als Bodenbiodiversität) behandelt, doch der aufmerksame Leser/die aufmerksame Leserin nimmt sicherlich zur Kenntnis, dass zu den Hochmooren lediglich im Kapitel „Agrar- und Offenland“ subsummiert etwas an Informationen zu finden ist (Umfang: lediglich eine Seite Text – und das trotz der immensen Bedeutung der Hochmoore als Lebensraum für viele hochspezialisierte Arten). Daneben verwundert so manche Empfehlung. Beispiel: S. 372 – „Einige Transekte des Tagfalter-Monitorings Deutschland (TMD) liegen auch in Wäldern. Das Monitoring ist für Wälder nur von bedingter Eignung. Hier wären Erfassungen von Nachschmetterlingen sinnvoller, da diese im Wald artenreicher sind.“ Das gilt nicht nur für Wälder, das gilt für praktisch alle Landlebensräume, wobei bei den Nachschmetterlingen hinzukommt, dass dann nicht nur die sog. Großschmetterlinge berücksichtigt werden dürften, sondern auch die sog. Kleinschmetterlinge (so auf Trockenrasen oder im Grünland). Wie sinnvoll ist in dem Zusammenhang das „TMD“ überhaupt? Eine berechtigte Frage an die insgesamt 73 Autoren und Autorinnen und auch an die 61 Personen und 15 „Institutionen“, die die Ausführungen der Verfasser und Verfasserinnen „begutachtet“ haben. Sowieso scheint der erforderliche Sachverstand nicht immer vorhanden gewesen zu sein. Beispiel 1: S. 259, S. 260 – Als Folge des Klimawandels soll sich nur eine Wildbienenart in Deutschland ausgebreitet haben (*Halictus scabiosae*) und nur drei sollen „zugenommen“ haben, darunter *Xylocopa violacea*, eine Art, die es vor 25 Jahren in Norddeutschland nicht gab und die seitdem vielerorts in Niedersachsen nachgewiesen wurde, mithin also eine Ausbreitung und nicht nur eine Zunahme vorliegt. In dem Zusammenhang krasser ist *Megachile argentata*, im „Faktencheck Artenvielfalt“ angegeben als *M. pilidens*, wobei der Gattungsname obendrein auch noch falsch geschrieben wurde: Magachile. Ein Blick beispielsweise in den Band 76 der „Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens“ hätte genügt, um zu erkennen, dass es weitere Arten gibt, die sich in den letzten Jahrzehnten bestimmt nur aufgrund des Klimawandels ausgebreitet haben, so *Andrena agilissima*, *Colletes hederæ*,

Lasioglossum costulatum, ganz zu schweigen von den Arten, die sich in Süd- und/oder Ostdeutschland ausbreiteten, Norddeutschland aber noch nicht erreicht haben, manche davon vielleicht auch nie erreichen werden. Beispiel 2: S. 45, Abb. 16 – „Der Brutbestand der seltenen Beutelmeise ist stark zurückgegangen. Sie ist angewiesen auf die Unterschutzstellung von Feuchtgebieten.“ Wenn das mal so einfach wäre. Es wird außer Acht gelassen, dass die Beutelmeise in den 1980er Jahren in Gebiete vordrang, aus denen sie zuvor nicht bekannt war, und dabei auch vielerorts in Niedersachsen nachgewiesen wurde, auch in Gebieten, die nicht unter Naturschutz standen, also zu einer Zeit, als der Klimawandel noch nicht im Sprachgebrauch Einzug gehalten hatte. Worauf der Rückgang seitdem zurückzuführen ist, bleibt unerwähnt. Beispiel 3: Mit Wildbienen scheint sich keiner und keine etwas genauer ausgekannt zu haben. Auf Seite 252 schlägt sich das nieder in „Zahntrost Säghornbiene“ (statt Zahntrost-Sägehornbiene) und „Knautien Erd- bzw. Sandbiene“ (statt Knautien-Sandbiene). Vor einem Glossar am Buchende, in dem Fachbegriffe erklärt werden, erfolgt eine Synthese zur Artenvielfalt: „Wie können negative Trends der biologischen Vielfalt in Deutschland umgekehrt und positive Trends unterstützt werden?“ Die Hoffnung stirbt zuletzt. Insofern sei auch die Hoffnung ausgedrückt, dass in einer Neuauflage die mehr oder weniger parasitär lebenden Arten Berücksichtigung finden. Über sie ist in dem Buch fast gar nichts zu lesen, obwohl es von ihnen in Deutschland mehrere tausend Arten gibt – leider zumeist so gut wie unerforscht. Schwieriges Thema, schwieriges Terrain, wenig Sachverstand (speziell bei den für die Forschung so wichtigen Professorinnen und Professoren). Und wünschenswert wäre auch ein Register mit den Namen der Arten (deutscher und wissenschaftlicher Name), die im Buch erwähnt sind. Zusammengefasst: Ein interessantes, umfangreiches, aber in so mancher Hinsicht defizitäres Fachbuch.

Reiner Theunert

Berichtigung und Ergänzung

In der Arbeit „Prodromus zur 2. Fassung der „Roten Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Wildbienen (Hymenoptera: Apidae)“ [Bd. 76, S. 39-65] gibt es einen Fehler: *Andrena marginata* ist nicht Wirt von *Nomada armata*. Bei ihr schmarotzt die Wespenbiene *Nomada argentata*, während *Nomada armata* bei *Andrena hattorfiana* schmarotzt.

Überdies fehlt im Literaturverzeichnis zu dieser Arbeit eine Veröffentlichung:
 SCHAPER, A., PAPE, F. & BLEIDORN, C. (2022): Faunistische Untersuchung und naturschutzfachliche Relevanz der Wildbienenfauna (Hymenoptera Apiformes) der Kiesgrube Ballertasche in Süd-Niedersachsen. – Ampulex 13: 35-45.

Für seine Hinweise dankt der Verfasser Stefan TISCHENDORF (Darmstadt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [77](#)

Autor(en)/Author(s): Theunert Reiner

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 73-80](#)